

zungen zu Bestehendem, Alten. Kontinuitäten in der Hochschulgeschichte werden weniger herausarbeitet. Leser/innen erhalten mit dem Werk einen facettenreichen Einblick in einen wichtigen Reflexions- und Gestaltungsprozess.

Prof. Dr. Gabriele Molzberger
molzberg@uni-wuppertal.de

Hochschullehre variantenreich gestalten

Bachmann, Heinz (2013): *Hochschullehre variantenreich gestalten. Kompetenzorientierte Hochschullehre – Ansätze, Methoden und Beispiele.* Bern: hep Verlag. 272 Seiten, 28,00 Euro, ISBN: 978-3-0355-0020-2

Der vierte Band der Reihe „Forum Hochschuldidaktik und Erwachsenenbildung“ des Zentrums für Hochschuldidaktik und Erwachsenenbildung der Pädagogischen Hochschule Zürich verspricht im Titel Ansätze, Methoden und Beispiele einer kompetenzorientierten Hochschullehre. Der Herausgeber, Heinz Bachmann, hebt einleitend hervor, dass das Buch neue Lehr- und Lernansätze fordert und die Qualität von Lehre fördern will (S. 12). Die Autor/innen der jeweiligen Beiträge berichten aus der Hochschulpraxis und stellen verschiedene Methoden der Gestaltung von kompetenzorientierter Hochschullehre vor, darunter Formen des kooperativen, problem- und forschungsbasierten Lernens, aber zum Beispiel auch Möglichkeiten der Durchführung von Lehrveranstaltungen mit großen Gruppen. Das Thema dieses Bandes ist hochaktuell und spricht erfahrene Hochschullehrende wie „Einsteiger/innen“ gleichermaßen an. Die Beiträge lassen sich an den gegenwärtig noch vor allem in der Weiterbildung geführten Diskussion über die Gestaltung von Lehr- und Lernformaten im Sinne des lebenslangen Lernens anschließen, regen diesbezüglich darüber hinaus zu einem Umdenken im Hinblick auf die Gestaltung der grundständigen Hochschullehre an. Sie verdeutlichen, dass kompetenzorientiertes Lehren und Lernen vielfältige Aufgaben impliziert, darunter eine Kenntnis der Zielgruppe und deren Bedarfe, die Schaffung von Schnittstellen zur beruflichen Praxis, ein Begleiten und gemeinsames Reflektieren der Lernprozesse und nicht zuletzt auch eine Unterstützung und Qualifizierung der Lehrenden. Aufgezeigt wird, dass die Gestaltung innovativer Lehr- und Lernformen darüber hinaus kohärent mit Fragen der Studienganggestaltung und Studienorganisation verknüpft werden sollte; auch dazu bietet der Band einige Praxisbeispiele.

Die Beiträge nähern sich dem Thema zwar nicht explizit aus der Perspektive der Weiterbildung, sodass die vorgestellten Beispiele sicherlich noch einmal mit Blick auf die besonderen Bedürfnisse und Ausgangssituationen erwachsener berufstätiger Studierender zu reflektieren sind. Dennoch beinhalten sie vielfältige Impulse für die Gestaltung von Lehr-Lern-Situationen auch in weiterbildenden Studienformaten.

Willy Kriz befasst sich beispielsweise mit der Durchführung von Planspielen in der Hochschullehre. Diese bieten seines Erachtens eine Möglichkeit zur Förderung von allgemeinen und bereichsspezifischen Systemkompetenzen (S. 110). Kriz beschreibt verschiedene Formen von Planspielen, die sich in ihrem Komplexitäts- und Anforderungsgrad unterscheiden. Dabei benennt er zentrale Erfolgskriterien (S. 132 ff.), darunter die eindeutige Orientierung an der Zielgruppe, eine Definition und Kommunikation der Lernziele, die Offenlegung von Spielregeln und -struktur und eine fortlaufende Evaluation. Kriz betont, dass Lehrende als „Planspieltrainer/innen“ über entsprechende Fach- und Methodenkompetenzen verfügen (S. 125) und ihre Rolle im Sinne einer „entwicklungsorientierten Führung“ (S. 126) reflektieren sollten.

Aus der Perspektive der Weiterbildung ergeben sich darüber hinaus Anregungen für die Praxis u.a. aus den Beiträgen von Claude Müller Werner und Christian Adlhart. Werner setzt sich mit dem Ansatz des Problem-based Learning auseinander. Wie können Problemsituationen von Lehrenden definiert und didaktisch-methodisch aufbereitet werden? Welche Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden, damit kooperatives Lernen gelingen kann? Wie können Kompetenzen erfasst werden? Bedeutsam für die (Weiterbildungs-)Praxis an Hochschulen ist dieser Beitrag u.a. insofern, als er Fragen der Leistungsbewertung diskutiert und konkrete Beurteilungsformen vorstellt. Darüber hinaus befasst sich Werner mit der Gestaltung von Lernumgebungen und greift insbesondere auch in der Weiterbildung diskutierte Fragestellungen ihrer didaktisch-methodischen Gestaltung auf (S. 72 ff.). Eine Checkliste mit Aspekten der Gestaltung problembasierter Lernumgebungen rundet diesen Beitrag ab. Ideen und Impulse für eine kompetenzorientierte Lehre mit Studienanfängern und Studienanfängerinnen gibt Adlhart am Beispiel der Neugestaltung des Chemie-Grundlagenpraktikums an der Züricher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Zwar bilden Erfahrungen aus einem grundständigen Studium hier den Ausgangspunkt der Diskussion, diese eröffnet aber den Blick dafür, warum studierendenzentriertes Lehren und Lernen gerade auch in (theoretischen) Grundlagenfächern wichtig ist und wie dieses gelingen kann.

Das Buch überzeugt durch seine klare Struktur und durch eine überaus gelungene Verbindung von Theorie- und Anwendungsbezug. Die vorgestellten Methoden variieren in ihrer Komplexität und im Hinblick auf die notwendigen Anforderungen ihrer Umsetzung. Die Beiträge können letztlich auch für eine Weiterentwicklung hochschuldidaktischer Qualifizierungsangebote an Hochschulen sehr gut genutzt werden.

Dipl.-Päd. Stefanie Kretschmer, MBA
stefanie.kretschmer@uni-oldenburg.de